

Illustrierte Zeitschrift für volkstümliche Naturkunde,

für Liebhaber von Aquarien und Terrarien,

von Zimmer- und Gartenpflanzen, Stubenvögeln, für Sammler aller naturwissenschaftlichen Objekte.

No. 2.

Altona/Kiel, den 24. Januar 1904.

6. Jahrgang.

Die jonische Eidechse.

Von **Otto Tofohr**-Hamburg (»Salvinia«).

Mit einer Original-Photographie vom Verfasser.

Echte Sonnenkinder sind die Eidechsen! Wenn die Sonne recht warm und hell auf ein großes Echsenterrarium herniederscheint, dann herrscht ein Leben und Treiben, ein Huschen und Jagen, ein Hasten und Rennen im Behälter, daß jeder Reptilienfreund seine helle Freude an den farbenprächtigen, zierlichen Dingen haben muß. Sonnenschein ist ihr Lebenselement; ohne ihn zeigen sie sich träge und matt, kaum wagt sich ein Eidechselein an trüben, regnerischen Tagen aus seinem Schlupfloche. Verschlafen und verdrossen kauern sie dann in ihren Höhlen, spielen nicht, fressen nicht und lieben nicht und warten traurig auf bessere Zeiten. Kaum aber bricht die Sonne siegreich durch die Wolkenbank, so lugen schon aus allen Winkeln die Köpfchen der Echsen, blinzeln vergnüglich mit den blanken Äuglein zu ihr empor und verlassen, zuerst noch steif und zaghaft, alsbald aber sehr behende, ihr Versteck und baden behaglich ihren Körper im wärmenden Sonnenglanze. Sie liegen dann ganz still, flachen ihren Körper ab und verbreitern dadurch ihre der Sonne zugerichtete Körperseite beträchtlich, um nur ja so viel Wärme als irgend möglich zu erhaschen, und geben sich dieser

Beschäftigung mit sichtlichem Wohlbehagen hin.

Italien, Sizilien, Sardinien, Griechenland und seine Inseln mit ihrem ewig blauen Himmel und ihrem warmen geschützten Klima haben infolge der sehr günstigen Lebensbedingungen, die diese Tiere dort finden, eine reiche Echsenfauna, und diese Länder stellen denn auch das Hauptkontingent an Eidechsen für unsere deutschen Terrarien. Jahraus, jahrein findet von dort ein reger Eidechsenexport nach Deutschland statt. Die italienischen Wiesen-, Mauer- und Smaragdeidechsen mit ihren zahlreichen Farbenformen resp. Varietäten sind den meisten Terrarienbesitzern schon mehr oder weniger bekannt. Sizilianische, sardinische und griechische Eidechsen kommen erst in neuerer Zeit häufiger auf den Tiermarkt. Manche dieser schönen Echsenformen werden daher dem verehrlichen Leser noch unbekannt sein, und es ist vielleicht nicht unangebracht, wenn ich eine dieser Formen, die jonische Eidechse, im nachfolgenden des näheren beschreiben werde. Eine Photographie dieser hübschen Echse, welche letztere ich in größerem Umfange für den hiesigen Verein »Salvinia« selbst zu importieren in der Lage war, lasse ich

diesen Aufsatz auf Seite 35 d. H. begleiten.

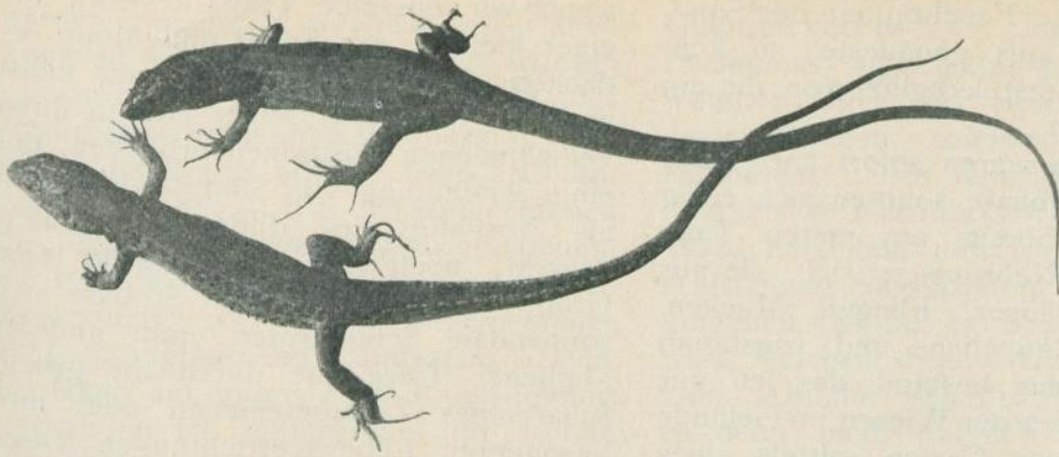
Ich möchte zunächst vorausschicken, daß die jonische Eidechse (*Lac. litoralis* var. *ionica*, *Lac. ionica* Lehrs), was Haltbarkeit im Terrarium anbelangt, hinter der bekannten, ungemein ausdauernden Wieseneidechse (*Lac. serpa*) zurücksteht. Schon auf dem Transporte von den jonischen Inseln (Corfu) nach Hamburg traten regelmäßig größere Verluste ein, die ihre Ursache hauptsächlich darin haben, daß die jonische Eidechse ungemein schnell verdurstet. Trotzdem die frisch gefangenen gesunden Tierchen, zu je 20 Stück, in geräumigen porösen Leinenbeuteln in tiefend nassem Moose abgesandt wurden und der Transport nur 10 Tage dauerte, gingen manche in dem nach einigen Tagen in der sommerlichen Temperatur trocken gewordenen Verpackungsmaterial an Wassermangel zu Grunde. Das erste, was nach ihrer Ankunft zu geschehen hat, ist eine ergiebige Tränkung mittels des Zerstäubers, was die Tierchen ungemein schnell wieder belebt. Beim Verschicken von jonischen Eidechsen auf weitere Strecken, nach Rußland, Österreich, Ungarn und der Schweiz beispielsweise, gebrauche ich daher die Vorsicht, zu den Tierchen einen nassen Schwamm zu tun, den ich an einer der Kistenwände festnagel. Sie wissen solchem Feuchtigkeitsspender selbst im Dunkeln sehr gut nachzuspüren und auf diese Weise ihren Durst zu löschen.

Im Terrarium sind diese jonischen Echsen bei kräftiger Sonnenbestrahlung resp. mäßiger künstlicher Erwärmung ungemein hurtige und anmutige Tierchen. Sie sind tagsüber fast ununterbrochen in Bewegung, dabei ungemein freßlustig, trotzdem aber sehr friedfertigen Naturells. Was einige Hunderte dieser kleinen Eidechsen an Nahrung benötigen, spottet jeder Beschreibung. In wie hohem Grade müssen sich diese Tierchen, wie übrigens auch alle andern Eidechsenarten, erst während ihres Freilebens durch Vertilgung von ungezählten Mengen allerlei schädlichen Ungeziefers dem Menschen gegenüber verdient machen! Und wie vergilt der Mensch diesen seinen Wohltätern häufig solchen Dienst?

Unwürdige Verfolgung und erbarmungsloses Totschlagen dieses »giftigen Ge-tiers« wird vielfach noch von unwissenden, gedankenlosen Menschen diesen nützlichen Tieren zuteil. Darum Sorge jeder, der ein Herz für diese munteren Tiere hat, für Aufklärung des Laien und weitgehendsten Schutz aller Eidechsen! —

Im Terrarium läßt sich die jonische Eidechse leicht mit Mehlwürmern erhalten; sie vertilgt davon, wie schon gesagt, ungezählte Mengen. Wenn ich in einem Jahre für meine sämtlichen, allerdings recht zahlreichen Eidechsen mancherlei Arten nicht weniger als sechs Kilogramm Mehlwürmer, das sind (auf das Kilo gehen etwa 8000 Würmer) ca. achtundvierzigtausend Stück, verfüttere, so verdanke ich das nicht zum wenigsten meinen gefräßigen *Lacerta ionica*. Ihrem Mahle zuzuschauen, ist wirklich amüsan, wenn es dabei auch manchmal etwas kannibalisch hergeht. Mit Blitzesschnelle holt sich eine Echse einen fetten Wurm aus dem Napfe, eilfertig schlägt sie sich mit ihm seitwärts in die Büsche, aber ihr nach eilen alsbald zwei oder drei ihrer Genossen und suchen ihr die Beute abzujagen. Bald hat eine der Verfolgerinnen sie erreicht und ergreift nun ebenfalls das leckere Würmchen, aber schon eilt die dritte Echse herbei und sucht auch für ihr Teil ein Stückchen in Sicherheit zu bringen. Und nun beginnt ein Zerren und Reißen, ein Schütteln und Ziehen, keine will loslassen, bis endlich der Wurm in Stücke geht und jede mit ihrem großen oder kleinen Teil, je nachdem ihr das Glück mehr oder weniger hold war, das Weite sucht und das Ergebnis ihres Kampfes eilfertig verzehrt.

Abwechslung im Futter ist der jonischen Echse, wie auch andern Echsen, sehr erwünscht. Man füttere daher außer mit Mehlwürmern mit Küchenschaben, Regenwürmern, Heuschrecken, allerlei kleinen Käferchen, Fliegen, Spinnen und sonstigen Insekten. Allzu große Trockenheit im Terrarium, auch bei Anwesenheit eines Wasserbeckens, liebt die jonische Eidechse nicht. Man brauche deshalb fleißig den Zerstäuber.



Die jonische Eidechse (*Lacerta litoralis* var. *ionica*, *Lacerta ionica*, Lehrs).
Originalaufnahme für die »Nerthus«

vermeidet.
— Daß ich auf Zuchtversuche dieser hübschen Eidechse, geradeweilsie, wie schon erwähnt, eine im Terrarium etwas zarte Art darstellt, ein

Ein Belag von frischem Waldmoos auf dem Boden ist ihr sehr angenehm. Sie verbirgt sich des Nachts mit Vorliebe unter diesen Moospolstern, die von Zeit zu Zeit, wenn sie sich als beschmutzt erweisen, zu erneuern sind.

Im übrigen stellt sie keinerlei besondere Ansprüche an ihren Käfig, wenn ich auch nicht unerwähnt lassen möchte, daß sie frische Luft sehr wohltätig empfindet. Eine Aufstellung des Terrariums im Freien ist daher recht angebracht, wenn auch nicht direkt erforderlich.

Die jonische Eidechse variiert in der Färbung ganz beträchtlich. Was es übrigens heißt, eine Anzahl solcher beweglichen kleinen Eidechsen, in ihrer durch eine hochsommerliche Temperatur aufs höchste gesteigerten Lebenstätigkeit mittels Zeitaufnahme auf die Platte zu bannen, habe ich bei der Aufnahme dieses Bildes erfahren müssen. Es war eine richtige Geduldprobe! Es schien einfach unmöglich, die lebhaften Dinger für einen kurzen Moment zur Ruhe zu zwingen. Schließlich hatte ich einen guten Einfall. Ich setzte die zum Photographieren bestimmten, in einem kleinen Glashafen untergebrachten Tiere auf einen Block Eis und ließ die so erzeugte Kälte etwa eine halbe Stunde auf die Eidechsen einwirken. Der Erfolg war ein vorzüglicher. Die Erstarrung der Eidechsen hielt in der Regel grade solange an, um ihre Aufnahme zu ermöglichen, auch ist dieses Experiment für die Gesundheit der Echsen durchaus ungefährlich, wenn man eine allzulange Kälteeinwirkung

ganz besonderes Augenmerk richtete, ist leicht erklärlich, reizen uns doch solche Versuche gerade wegen ihrer Schwierigkeit ganz besonders. Eines Tages konnte ich denn auch ausrufen: »Es ist erreicht!« Sprangen doch in meinem Aufzuchtbehälter ganz fröhlich 2 ganz allerliebste, mit den prächtigsten Zeichnungen geschmückte, junge *Lac. ionica* umher, die offenbar soeben aus ihren Eihüllen geschlüpft waren. Allerdings waren diese zwei Jungen die einzigen, die sich aus den etwa 70 von mir im Terrarium gesammelten und in Behandlung genommenen Eiern zum Ausschlüpfen entschlossen. Viele der übrigen Eier erwiesen sich als im Laufe der Entwicklungszeit entweder verdorben, oder aber der Embryo im Ei starb (wohl infolge einer nicht ganz einwandfreien Gesundheit der das Ei produzierenden Mutter) vor der Zeit ab. Die Entwicklungszeit der Eier betrug 52 Tage. Sie wurden nach meinen Aufzeichnungen gelegt am 27. Mai, und die Jungen schlüpften aus am 18. Juli. Die Länge der Jungen betrug bei ihrer Geburt 6 cm. Die pergamentschaligen Eier wurden nach meiner (Nerthus, Jahrgang 1901, Quartal 4, S. 724 ff. beschriebenen) Methode zu ihrer Zeitigung behandelt. Diese Methode ist ganz kurz die folgende: Die Eier werden in einer flachen mit einer Glasscheibe abgedeckten Glasschale auf mäßig feuchten Sand gelegt, täglich gelüftet und einer regelmäßigen Temperatur von ca. 25° C. ausgesetzt. Eine Berührung der Eier, vor allem ein Umdrehen derselben, darf nicht

stattfinden. Die Feuchtigkeit der Sandunterlage ist aufs genaueste zu kontrollieren, da fast lediglich von ihr ein Erfolg abhängt.

Die Jungen waren sofort nach ihrer Geburt sehr lebhaft, sonnten sich eifrig und nahmen bereits am ersten Tage ihres Daseins Nahrung zu sich, die aus kleinen Blattläusen, Fliegen, Mücken, Käferchen, Räumchen und sonstigem kleinen Viehzeug bestand, das ich mir durch Abstreifen der Wiesen im Gelände und in meinem Garten mittels eines Gazekätschers mit Leichtigkeit verschaffte.

Die jonische Eidechse ist bisher im Terrarium nicht zur Zucht gebracht worden. Mein Erfolg beweist, daß es mit der Zeit gelingen wird, auch von allen solchen zarteren Echsen, wenn ihre Pfleger die nötige Geduld, Aufmerksamkeit und Ausdauer betätigen, Nachzucht zu erzielen sein wird. Solche Erfolge sind immer der schönste Lohn für die mannigfach aufgewendete Mühe.



Winke über Präparation und Aufstellung künstlicher Naturgruppen-Bilder in Museen.

Originalbericht von **G. Gasser**, Naturhistoriker.

Mit vier Originalaufnahmen vom Verfasser.

(Fortsetzung.)

Auch alle größeren Arten von Reptilien lassen sich mit Glück als Stopfpräparate bzw. Trockenpräparate zu interessanten Gruppenbildern verwenden: eine um den Baumstamm gewickelte *Boa constrictor* bietet schon ein hübsches Bild; interessant aber wird dieses erst, wenn es der Präparator versteht, sie in dem Moment darzustellen, wo sie das eben umschlungene Todesopfer, meinetwegen einen Hasen, zu verschlingen sich anschickt; — ein altes Nilkrokodil auf lackiertem Postament nimmt sich plump und häßlich aus: ganz anders aber,

wenn wir dasselbe Präparat etwa auf einer kleinen, mit Schilf und Moos bedeckten Scholle oder Sandbank nebst anderen Vertretern seiner Art in ihren verschiedenen Positionen erblicken, mit einer Andeutung von Sumpf oder Teich als Abschluß des Bildes im Hintergrunde; noch anziehender wirkt eine Gruppe der behaglich am Strande sich sonnenden Schildkröten und anderer ähnlicher Tiere, die durch ihr gesellschaftliches Zusammenleben oder ihre besonderen Lebensverrichtungen unser Interesse erregen.

Freilich eignen sich nicht alle derartigen Objekte gleich gut zu Trockenpräparaten, da besonders die kleineren und zarteren Spezies ihre oft lebhaften aber leichtempfindlichen Farben nach dem Tode in ein schmutziges Fahlbraun verändern; die direkte Sonnenbestrahlung beschleunigt diesen Prozeß. In vielen Fällen läßt sich da wohl durch entsprechende und geeignete Farbenährstoffe, d. h. durch vorsichtige Tränkung der trocknen Haut mittels flüssiger Farbelösung nachhelfen; ein durchaus wirksames Spezifikum gegen diese Farbumtierung ist jedoch meines Wissens für Trockenpräparate noch nicht erfunden. Man pflegte daher solche kleine und farbenempfindliche Tiere nach altem Brauche in Alkohol mit Alaun und nötigenfalls etwas Kochsalz zu legen, in welchem die Tiere zwar ziemlich farbenfrisch konserviert bleiben, aber mehr oder weniger (je nach der Quantität des Alauns) einschrumpfen. Derzeit verwendet man mit noch besserem Erfolge »Formol«, welches die Eigenschaft hat, kristallklar zu bleiben und die natürliche Färbung der Tiere zu erhalten.

Allein diese und alle übrigen wässerigen Konservierungsmittel sind zwar wohl geeignet für Tiere, die dem Forscher zum Studium der inneren Organismen dienen; für die museale Schaustellung von Tieren, wobei nur die äußere Form, die Eigentümlichkeit ihrer Bewegung und Lebensverrichtungen in Betracht kommt, sind und bleiben diese doch immer nur Notbehelfe, insofern sie in den das Auge